

## **Der gut behütete Chef, der immer im Weg steht**

**Symposiums-Künstler: Ricarda Stella Skibbe**

Von Frank Westermann

Obernkirchen. Vielleicht sind ja die Eltern schuld. Wer seiner Tochter einen doppelten Vornamen gibt, von dem der erste Teil auf kämpferische und wagemutige Tugenden verweist und der andere dazu auffordert, als heller, strahlender Stern am Lebensfirmament zu leuchten, der fördert wohl schon früh einen Hang zu schnellen Entschlüssen.

Denn nicht zur Kunst strebte Ricarda Stella Skibbe 1987 nach dem Abitur und einem einjährigen Aufenthalt in Brüssel. Nein, mit ihrem Sprachtalent peilte sie einen Dolmetscherberuf an. Bis sie eher zufällig die Wohnung eines Bildhauers sah – die perfekte Einheit von Kunst und Heim.

Vier Wochen hat sie dann selber in der Werkstatt gearbeitet und ihren Meister entscheiden lassen: Habe ich genug Talent? Sie hatte. Und begann eine Ausbildung zum Steinmetz und Steinbildhauer.

Ausbildung, Abschluss mit Gesellenprüfung, erste „Kunst am Bau“-Projekte, Symposiums-Premiere mit 24 Jahren in Eutin, Arbeiten in der Restaurierung, Meisterprüfung – eine berufliche Biografie, so gerade wie eine Seitenlinie am Fußballfeld.

Einschneidende Veränderungen gab es dann 1996: Da stand eine eingeführte Firma in Hannover zum Verkauf. Und Ricarda Stella Skibbe sah ihre Chance: „Ich habe mir die Bücher angeschaut und mit den Banken verhandelt. Und 24 Stunden nach dem Kaufentschluss hatte ich die Firma.“ Und sechs

Angestellte, die ihr gleich klar gemacht haben, wo sie ihre künstlerischen Neigungen ausleben kann: ganz hinten in der Ecke der Firma oder auf dem Hof, wo sie aber immer im Wege stand. Weshalb die gebürtige Darmstädterin auch Obernkirchen so schätzt: Auf dem Kirchplatz hat sie Platz, „es ist der totale Luxus“, auch, weil sie sich zwei Wochen nur in Obernkirchen aufhalten wird.

Nur gestern hat sie kurz mal angerufen: „Alles in Ordnung?“ – „Alles in Ordnung, Chef!“ Nächstes Jahr wird die Platznot ein Ende haben: Dann soll eine zweite Firma gekauft werden, mit der sie ihrem Ziel – leben und arbeiten an einem Ort – „deutlich näher kommt“.

„Frau mit Hut“ heißt ihr Kunstwerk auf dem Kirchplatz. Damit möchte sie sich bedanken. Denn eine Immobilienmaklerin hat ihr vor einiger Zeit ihre Büroräume für eine Ausstellung angeboten („einfach so“), eine Geste, die sie stark beeindruckt hat. Und weil die Maklerin eine Vorliebe für Hüte pflegt, hat Ricarda Stella Skibbe jetzt auch schon vier dieser Kopfbedeckungen: „Hüte behüten, schirmen ab und halten Distanz.“ Der, nach dem sie in Obernkirchen modelliert, der ist eigens in einem Geschäft für Hutmoden in Bad Homburg für das Symposium entworfen worden. „So viel Zeit muss sein“, erklärt sie. Und strahlt wie nur eine Stella strahlen kann.